

La Fontaine, Jean de: In eines Quells Kristall, den sich ein Hirsch erwählte (165

- 1 In eines Quells Kristall, den sich ein Hirsch erwählte
- 2 Als Spiegelglas, sah er und lobte voller Preis
- 3 Die Schönheit des Geweihs.
- 4 Was um so mehr ihn quälte,
- 5 Das war die Dünnhheit seiner Beine,
- 6 Die man im Wasser fast verschwinden sah.
- 7 Er stand in eitler Selbstbetrachtung da,
- 8 Zufrieden bis auf dieses eine,
- 9 Daß ihm sein Beinwerk keine Ehre mache.
- 10 »welch dumme Sache,«
- 11 So sprach er, »daß solch stolzes Haupt,
- 12 Das Astwerk trägt, als hätt ich einen Baum beraubt,
- 13 Auf spindeldürren Beinen leben muß!«
- 14 Indem er also klagte voll Verdruß,
- 15 Kommt wild ein Jagdhund angeschnaubt.
- 16 Er will sich retten, flüchtet in das Waldrevier.
- 17 Doch sein Geweih – verhängnisvolle Zier –
- 18 Hält jeden Augenblick ihn auf,
- 19 Den Dienst verhindernd, den die Beine leisten wollen,
- 20 Die ihm durch schnellen Lauf
- 21 Das Leben retten sollen.
- 22 Da widerrief er und verwünschte laut die Gaben,
- 23 Die ihm der Himmel jährlich neu gebracht.
- 24 Schönheit besticht; was nützt, das läßt man außer acht.
- 25 Und doch wird Schönes oft Verderben für uns haben.
- 26 Dem Hirsch mißfällt sein Bein, das ihn behende macht,
- 27 Ein Hemmnis, sein Geweih, preist er voll Unbedacht.